



03. August 2013

Trieben – Einzelzeitfahren

Gugler stürzt auf dem Weg zu einer Medaille
„Wie weit ist es denn noch bis ins Ziel?“

Trieben (3. Aug. 2013) Die Hitze hatte es heuer nicht gut gemeint mit unseren Rennfahrern. War der Mai und der Juni noch von Regen und Kälte geprägt, legt sich nun seit Wochen tropische Hitze übers Land. Nachdem Werner Kaiserlehner aufgrund gesundheitlicher Probleme passen musste und Toni Gierer bereits bei den Masters Games in Turin weilte, machte sich dasselbe Trio, das letzte Woche in Tirol startete, diesmal auf den Weg in die Steiermark, um ein Wörtchen bei der Vergabe der Staatsmeisterschaftsmedaillen mitzureden. Dort erwarteten unsere Cracks 34° im Schatten sowie ein 24 km langer Kurs ohne Kurve und – ohne Schatten.

Mario Penn und Günther Iby kamen mit den äußeren Bedingungen nicht gut zurecht. Bei waren weit von ihren Möglichkeiten entfernt und landeten in ihren Rennen jeweils auf Platz 12.

Günter Gugler macht die Hitze weniger zu schaffen. Er startete fulminant und lag bei Halbzeit des Rennens auf Medaillenkurs. Doch dann passierte Günter ein fatales Missgeschick. Ein kurzer Blick auf den Computer während einer Abfahrt genügte um das einzige Schlagloch weit und breit mit dem Vorderrad zu erwischen. Gugler verdrehte den Lenker und in Folge dessen überschlug sich der Rennfahrer bei einer Geschwindigkeit um die 60 km/h. Es entstand zwar großer Schaden am Material (Lenker, Helm und Carbonscheibenrad gebrochen), aber zum Glück nur relativ geringer am Fahrer (Abschürfungen, Einschnitte im Fingerbereich, keine Brüche). Günter konnte sogar noch langsam selbst ins Ziel fahren. Die Schmerzen kommen ja immer erst später. Die Clubkollegen waren mehr als froh, dass nicht mehr passiert ist.

Am Rande dieser Turbulenzen war der Überehrgeiz mancher Seniorensportler zu beobachten. So fuhr ein 65-jähriger, der bei den 55-jährigen antritt, mit zweitbesten Zeit und Schaum vor dem Mund über die Ziellinie. 200 Meter weiter stürzte er in einem Kreisverkehr völlig erschöpft in eine Wiese. Einer seiner Konkurrenten kam ihm zu Hilfe und überschüttete ihn mit Wasser. Daraufhin stellte der Fahrer die Frage: „Wie weit ist es denn noch bis ins Ziel?“. Sein Konkurrent bestellte die Rettung. Als diese eintraf, bestieg der Fahrer schleunigst sein Rad und ergriff die „Flucht“. Spielte da die Angst vor einer Blutprobe mit?